

Der kleine Sonnensänger.

Es war einmal eine Zeit, wo die Thiere allein auf der Erde herrschten, und da hatten sie alle Menschen getödtet, ausgenommen ein Mädchen und ihren kleinen Bruder, und diese beiden lebten in Furcht und Zurückgezogenheit.

Der Knabe wuchs nie größer als ein kleines Kind, und seine Schwester nahm ihn allemal mit, wenn sie Holz und Reisig holte für das Feuer in ihrer Hütte, denn er war zu klein, um allein daheim gelassen zu werden; ein großer Vogel hätte mit ihm hinwegfliegen können.

Eines Tages machte sie ihm einen Bogen und Pfeile und hieß ihn sich verstecken, wo sie Holz gehauen hätte, und wenn die Schneeammern kämen, um die Würmer aus dem Holze zu picken, sollte er einen schießen.

Diesen Tag lauerte sie vergebens auf den ersten Schuß, aber den nächsten, gegen Abend, hörte sie seine kleinen Fußtritte auf dem Schnee; er brachte einen Vogel mit und sagte seiner Schwester, sie solle die Haut abziehen und den halben Vogel auf einmal in das Gemüse thun. Bis dahin hatten aber die Menschen noch kein Fleisch gegessen, sondern sich nur mit Pflanzenkost begnügt.

Endlich hatte der Knabe zehn Vögel getödtet, und seine Schwester machte ihm ein Röckchen von den Häuten. „Schwester“, sagte er eines Tages, „sind wir allein in der Welt? Ist sonst Niemand am Leben?“ Darauf erzählte sie ihm, daß diejenigen, die sie fürchteten und die ihre Verwandten umgebracht hätten, in einer gewissen Gegend lebten, und daß er sich hüten müsse, diesen Weg einzuschlagen.